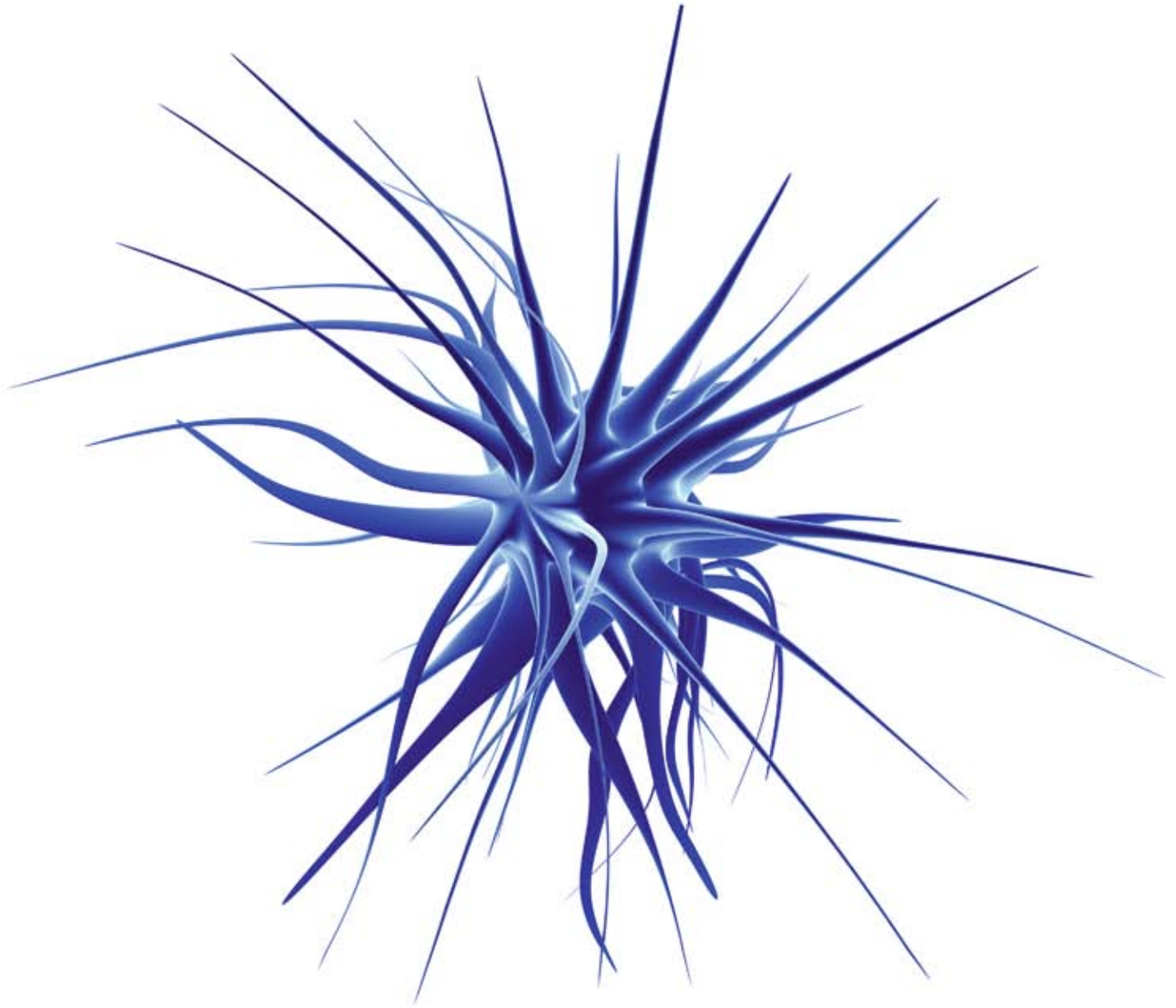


& WIRTSCHAFT BERUF

Zeitschrift für
berufliche Bildung



WISSENSTRANSFER

INTERVIEW

Der Gesellschaft
etwas zurückgeben

TRANSFERTECHNIK

Unerträgliche Leichtigkeit
oder die Qual der Wahl

LERNEN 2.0

Viel mehr als
Blended Learning

WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG AN HOCHSCHULEN UND WISSENSTRANSFER

Über wissenschaftliche Weiterbildung leisten Hochschulen einen Beitrag zum Wissenstransfer. Um sie adäquat umzusetzen, ist sie als „Wissenskonstruktion im wechselseitigen Austausch“ anzulegen.

Prof. Dr. Michael Kerres und Karola Wolff-Bendik

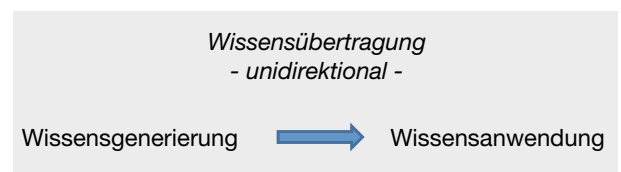
Hochschulen generieren Wissen für die Gesellschaft, so eine landläufige Vorstellung. Doch (wie) funktioniert das? Der folgende Beitrag vergleicht traditionelle und neuere Vorstellungen zu Wissenstransfer an Hochschulen. Traditionell wird Wissenstransfer als Prozess aufgefasst, bei dem Wissensgenerierung und -anwendung zeitlich aufeinander arbeitsteilig folgen: Wissen wird von einer gebenden auf eine nehmende Instanz übertragen. Die aktuellere Diskussion zeichnet ein Bild des Transfers von Wissen als wechselseitiger Austauschprozess, in dem sich Wissensgenerierung und -anwendung enger verzahnen und Wissen im Zusammenwirken unterschiedlicher Personen entsteht.

Wissenschaftliche Weiterbildung ist dabei ein – besonders zukunftssträchtiger – Weg des Wissenstransfers für Hochschulen. Im Folgenden werden diesbezüglich Implikationen der genannten Sichten diskutiert. Es soll deutlich werden, wie Wissenstransfer in der wissenschaftlichen Weiterbildung im Sinne eines wechselseitigen Austauschprozesses gestaltet werden kann.

Wissenstransfer an Hochschulen

Wissenstransfer findet an Hochschulen im Rahmen des Studiums statt, indem Grundlagen sowie neueste Erkenntnisse eines Fachs gelehrt werden.

Wissen wird von Lehrenden an die Lernenden weitergegeben. Dabei wird übersehen, dass beim Erwerb von Kompetenzen, die an Hochschulen vermittelt werden, nicht einfach vorgefertigtes Wissen von einer Person (dem „Wissenschaftler“) auf andere Personen (die „Studierenden“) übertragen wird. Kompetenzerwerb und berufliches Handeln beinhalten eine eigenständige Rekonstruktion von Wissen im Angesicht bestimmter situativer Anforderungen der Umwelt.



Die Vorstellung von Wissenstransfer als Wissensübertragung ist aus mehreren Gründen zunehmend weniger tragfähig. Zunächst liegt dies an der Dynamik, mit der sich heute Wissen entwickelt. Immer schnellere Entwicklungszyklen in allen gesellschaftlichen Sektoren lassen ein solches „Übertragungsmodell“ träge und wenig adaptiv erscheinen. Eine enge Verzahnung mit der Berufspraxis und Impulse aus dem jeweiligen Feld sind insbesondere in den stärker auf Anwendungskontexte oder Professionen ausgerichteten Wissenschafts-

gebieten wie Medizin, Ingenieur, Rechts- oder Bildungswissenschaften unverzichtbar. Zudem wird der Umgang mit Wissen in der Gesellschaft durch die sich weiterentwickelnden technologischen Rahmenbedingungen grundlegend verändert. Mit dem Buchdruck löste sich Wissen von der Person des Wissenden und wurde grundsätzlich orts- und zeitübergreifend verfügbar. Mit dem Internet wird Wissen weltweit für noch sehr viel mehr Menschen zugänglich. Durch soziale Medien bettet sich der wissenschaftliche Diskurs in globale Diskussionsstränge im Netz ein, die zuvor auf einen engeren Kreis von Gelehrten begrenzt waren.

Dabei bleibt das grundsätzliche Spannungsverhältnis zwischen binnenwissenschaftlicher Kommunikation, die mit einem Reputationsgewinn für den Wissenschaftler einhergeht, und „didaktisierter“ bzw. öffentlicher Kommunikation, die sich an Zielgruppen außerhalb der Wissenschaft wie Lernende bzw. die Praxis oder gesellschaftliche Öffentlichkeit wendet, bestehen. Binnenwissenschaftliche Kommunikation ist auf Differenzierung und Erhöhung von Komplexität ausgerichtet, öffentliche Kommunikation bedarf der Reduktion und Vereinfachung und birgt deshalb für den Wissenschaftler tendenziell die Gefahr des Reputationsverlustes.

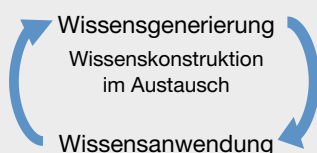
Die Hochschulrektorenkonferenz hat dazu jüngst ein Papier vorgelegt, das die Bedeutung der digitalen Medien in diesem Zusammenhang herausarbeitet: Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung sind früher primär Gegenstand eines innerwissenschaftlichen Diskurses geblieben. Durch Online-Zeitschriften sind diese wesentlich leichter zugänglich. Es bilden sich Online-Communities, in denen aktuelle Forschungsergebnisse zum Gegenstand der Auseinandersetzung werden. Die Grenzen zwischen einer wissenschaftsinternen Kommunikation und öffentlicher Diskussion weichen zusehends auf: „Dadurch entstehen fließende Übergänge zwischen Produktion und Rezeption wissenschaftlichen Wissens“ (HRK, 2013, S. 5).

Dies alles trägt dazu bei, dass Wissenstransfer an Hochschulen als ein ständiger Prozess des wechselseitigen Austausches betrachtet werden muss, dem sich die Hochschulen neu stellen müssen. Wissenstransfer kommt nicht mehr nur als besonderer Fall in zumeist projektförmigen Formaten wie Beratung, Gutachten oder Auftragsforschung zum Tragen, wenn z. B. ein Unternehmen eine Anfrage an einen Lehrstuhl stellt. Sie ist vielmehr integral in die Wissenskommunikation zu integrieren, etwa bei Anlage von Lehre und Studienprogrammen. Ziel ist dabei, Wissen nicht nur zu „vermitteln“, sondern in problemorientierten Formaten einen Wissensaustausch zu erreichen. Im Folgenden wird aufgezeigt, dass dies gerade für die zunehmend wichtiger werdende wissenschaftliche Weiterbildung an Hochschulen eine wertvolle Chance darstellt, um neue Wege für den Wissenstransfer – als Wissenskonstruktion im Austausch – zu etablieren.

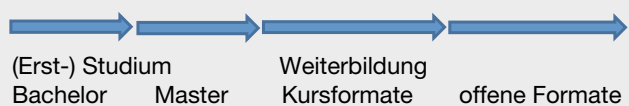
Wissenschaftliche Weiterbildung

Als Zielgruppen der Hochschullehre stehen nach wie vor primär die Studierenden in den grundständigen Studiengängen im Fokus. Doch zunehmend wird deutlich, dass Hochschulen ihren gesellschaftlichen Bildungsauftrag nur wahrnehmen können, wenn sie sich weiteren Zielgruppen im Sinne des lebenslangen Lernens stärker öffnen (vgl. Wolff-Bendik & Kerres, 2013). Wissenschaftliche Weiterbildung wurde in der Vergangenheit eher als „Zweitverwertung“ von Inhalten des regulären Studienbetriebs betrachtet. Dabei werden Veranstaltungskonzepte und Studienmaterialien parallel zu „normalen“ Studiengängen auch in Veranstaltungen etwa für Berufstätige eingesetzt. Nicht selten ist dies insbesondere mit der Vorstellung verbunden, zusätzliche Einnahmen für die Hochschule zu generieren.

Dieser Weg erweist sich in der Regel jedoch als wenig erfolgreich. Dies liegt u. a. daran, dass die in der Praxis vielfach erfahrenen und älteren Teil-



Bildungsauftrag der Hochschulen: Lebenslanges Lernen



nehmer von Weiterbildung einen anderen Zugang zu Wissen und andere Formate der Aufbereitung erwarten als die zumeist jüngeren und weniger erfahrenen Studierenden. Aus diesem Grund entwickeln Hochschulen spezifische Weiterbildungsformate für Berufstätige, die deren Erwartungen und Vorkenntnissen stärker entgegenkommen. Sie sind in der Regel curricular und organisatorisch anders aufgebaut, um an die besonderen Voraussetzungen von Berufstätigen anzuknüpfen.

Bei der Planung und Organisation von Studienangeboten zum lebenslangen Lernen sind vorrangig zwei Anforderungen zu berücksichtigen: Sie müssen zum einen flexibel sein, um sich mit den privaten und beruflichen Erfordernissen vereinbaren zu lassen. Zum anderen muss der Praxisnutzen des Erlernten unmittelbar erkennbar und möglichst erfahrbar sein. Die erste Forderung kann insbesondere durch Formate des Blended Learning eingelöst werden, bei denen sich Phasen des Präsenzstudiums mit Phasen des Online-Lernens abwechseln. Die Herausforderung besteht darin, eine didaktisch klug arrangierte Kombination von Methoden und Medien zu finden (vgl. Kerres, 2013), die Menschen auch über Distanzen in soziale Lernaktivitäten einbindet und motiviert, sich aktiv mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen. Die Forderung nach Praxisbezug lässt sich durch verschiedene Formate des problemorientierten Lernens bei der Gestaltung von Studieneinheiten einlösen, etwa das Lernen mit Übungsaufgaben, Fällen, Simulationen, Problemen oder Projekten, bei denen das abstrakte Wissen über Modelle, Theorien und Konzepte in Bezug zu Anwendungssituationen gebracht wird.

Die didaktische Aufbereitung muss hierfür über eine einfache Präsentation von Inhalten hinausgehen. Problembasierte Lehr-/Lernformate verzahnen unmittelbar Praxiswissen mit der wissenschaftlichen Basis. Damit entsteht ein Dialog zwischen allen am Lehr-/Lernprozess Beteiligten. Der Lernprozess basiert auf Inputs der Lehrperson, gleichzeitig entsteht der Lernnutzen für die Studierenden durch den Austausch untereinander. Sie bringen ihre berufliche Expertise – und damit verbunden unterschiedliche Kontexte, Sichten und Erfahrungen – in den Austausch ein.

Solche Formate wissenschaftlicher Weiterbildung folgen also nicht mehr dem oben beschriebenen Modell von Wissenstransfer als „Übertragung“ von Wissen, sondern dem einer *Wissenskonstruktion im Austausch*. Aus Sicht einer konstruktivistischen Lerntheorie kann jedes Lernen als „Wissens(re)konstruktion“ verstanden werden, da Lernen ohne die eigene Kodierung und Rekodierung von Wissen seitens der Lernenden nicht stattfinden kann. Bei den beschriebenen Formaten des problembasierten Lernens in der wissenschaftlichen Weiterbildung kommen diese in besonderer Weise zum Tragen. Hier ist es entscheidend, die Kompetenz der Lernenden anzuerkennen und Raum für die Artikulation eigener Erfahrungen sowie für den Austausch untereinander und mit Lehrenden zu geben. Eine wichtige Rolle spielen dabei Online-Werkzeuge, mit denen die Lernenden zeitlich und räumlich flexibel gemeinsam an Themen arbeiten und ihre Sichten und Expertise einbringen. Die richtige Kombination von Präsenz- und Online-Elementen hilft dabei ganz wesentlich, das

Mit den Online-Studienprogrammen Educational Media und Educational Leadership bietet die Universität Duisburg-Essen zwei Master-Studiengänge an, die sich auf die Bedingungen von Berufstätigen in besonderer Weise einstellen. Sie stehen als Beispiel für Weiterbildungsangebote, die der Diversität der Lernenden im lebenslangen Lernen gerecht werden wollen (weitere Informationen unter: <http://mediendidaktik.uni-due.de/onlinecampus/master>). Die Studierenden können das Studienprogramm flexibel als Einzelmodule, Zertifikatskurs oder Masterprogramm belegen. Die Präsenztermine beschränken sich auf jährlich zwei bis drei Wochenenden. Die Lerneinheiten auf dem Onlinecampus sind in Takte à drei Wochen konfektioniert, um das Lernen zeitlich besser mit beruflichen und privaten Anforderungen in Einklang bringen zu können. In den Onlinephasen bearbeiten die Lernenden gemeinsam in Gruppen bereitgestellte Materialien und Lernaufgaben. Dabei bringen sie ihre unterschiedlichen Erfahrungshintergründe und Sichten ein und entwickeln Problemlösungen zu vorgegebenen Fragestellungen. Weiterhin nehmen Projektarbeiten als Pflichtmodul eine zentrale Rolle ein. Dabei bearbeitet jede/r Studierende eine individuelle Fragestellung aus ihrem/seinem Arbeitskontext entlang vorgegebener Meilensteine.



Karola Wolff-Bendik, M. A.
Wiss. Mitarbeiterin,
Fakultät Bildungswissenschaften,
Universität Duisburg-Essen
karola.wolff-bendik@uni-due.de



Prof. Dr. Michael Kerres
Universitätsprofessor für Erziehungswissenschaft,
Fakultät Bildungswissenschaften,
Universität Duisburg-Essen
michael.kerres@uni-due.de

Lernen mit den vielfältigen privaten und beruflichen Anforderungen in Einklang zu bringen. Im Folgenden findet sich ein Beispiel, wie an der Universität Duisburg-Essen eine solche Weiterbildung realisiert wird, die sich dem Anliegen verpflichtet fühlt, der Diversität der Lernenden im lebenslangen Lernen gerecht zu werden.

Der Wissenstransfer erfolgt damit in der Weiterbildung nicht mehr unidirektional, sondern durch Interaktion der Beteiligten. Welches Wissen aber kann *die Hochschule* dabei aufnehmen, wenn es sich tatsächlich um einen „Austausch“ handelt? Was „gewinnt“ die Hochschule an Wissen? Im Kontext des Wissenschaftssystems anerkanntes Wissen ist immer abstrakter Natur und sieht vom Einzelfall bewusst ab. Insofern ist der unmittelbare Nutzen für die Forschenden, der mögliche Gewinn an Wissen, der im Kontakt mit der Praxis entsteht, keineswegs gegeben. Und tatsächlich ist der Nutzen in den Disziplinen unterschiedlich gewichtet. Für die o. g. anwendungsnäheren Fächer können die Lehrenden z. B. erkennen, ob und wie sich abstrakte Konzepte und Theorien im Anwendungskontext behaupten, als ein Beitrag zu deren Validierung, der sehr unmittelbar und schnell erfasst werden kann. Die Lehrenden können die Erfahrung machen, ob und wie bestimmte Modelle nutzbar gemacht werden können. Aus den Gesprächen und Diskussion ergeben sich vielfach Anregungen für weitere Aspekte und bislang noch nicht berücksichtigte Elemente, die für eine Theorie und Modellbildung hilfreich sein können. Damit wird deutlich, dass die konsequente Umsetzung eines solchen Verständnisses von Wissenstransfer auch Rückwirkungen für das Selbstverständnis von Hochschule und Wissenschaft hat.

Wissenstransfer und lebenslanges Lernen

Wenn Hochschulen ihren gesellschaftlichen Bildungsauftrag ernst nehmen, können sie sich nicht mehr nur auf die Zielgruppe der Erst-Studierenden konzentrieren, die nach einem Schulabschluss

an die Hochschule kommen. In einem BMBF-Verbundprojekt zeigten Kerres u. a. (2012) auf, wie sich die Population der Studierenden in den letzten Jahrzehnten verändert hat: Sie werden älter, sind vielfach beschäftigt und kommen zunehmend mit ganz unterschiedlichen Voraussetzungen an die Hochschulen. Diese müssen sich der Aufgabe stellen, Menschen lebenslang beim Lernen zu begleiten. Formate der wissenschaftlichen Weiterbildung sind dabei ein Weg. Zugleich zeigt die Entschließung der Hochschulrektorenkonferenz zum „Wissenstransfer in die Mediengesellschaft“ vom Mai 2013 die zentrale Bedeutung der digitalen Medien auf. Dabei wird auf die gesellschaftliche Erwartung verwiesen, dass Wissenschaft die neuen Wege zur Verbreitung von Wissen über digitale Medien noch selbstverständlicher nutzen wird: „Die Erwartungen der Mediengesellschaft an Verfügbarkeit und aktuelle mediale Standards sind zu erfüllen.“

Digitale Medien entwickeln damit eine zentrale Bedeutung, um Wissen für das lebenslange Lernen und die weitere Öffentlichkeit bereitzustellen – sei es in Kursformaten oder in entsprechend offenen Formaten im Internet. Der Beitrag von Hochschulen für lebenslanges Lernen kann das Internet damit als Bildungsraum und als Chance für Wissenstransfer nutzen. ◀

Literatur

- Hochschulrektorenkonferenz (2013), Entschließung der 14. Mitgliederversammlung der HRK am 14.05.2013 in Nürnberg: „Wissenstransfer in die Mediengesellschaft: Situationsanalyse und Orientierungshilfen“, abgerufen unter: http://www.hrk.de/uploads/tx_szconvention/Entschliessung_Wissenstransfer_Gremienpapier_14052013_docx.pdf.
- Kerres, M., Hanft, A., Wilkesmann, U. & K. Wolff-Bendik (2012), Studium 2020. Positionen und Perspektiven zum lebenslangen Lernen an Hochschulen. Münster: Waxmann Verlag.
- Kerres, M. (2013), Mediendidaktik. Konzeption und Entwicklung mediengestützter Lernangebote. München: Oldenbourg.
- Wolff-Bendik, K. & Kerres, M. (2013), Vereinbarkeit von Studium und Beruf: Zur Konzeption berufsbegleitender Weiterbildungsangebote von Hochschulen, in: Pädagogischer Blick Heft 4 (2013), Juventa Verlag.

Herausgeber:**RA Jörg E. Feuchthofen****Redaktion:****RA Jörg E. Feuchthofen**

Ahornweg 68, 61440 Oberursel

Tel.: +49 (0) 173 / 691 58 38

Fax: +49 (0) 61 71 / 28 49 56

E-Mail: jf@w-und-b.com

RAin Charlotte B. Venema

Deuil-La-Barre-Straße 60a, 60437 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 172 / 655 54 10

E-Mail: cv@w-und-b.com

Fachredakteur „Bildung im Netz“**Dr. Jochen Robes**

Siebenbürgenstraße 6, 60388 Frankfurt

Tel.: +49 (0) 173 / 308 29 25

E-Mail: jr@hq.de

Fachredakteur „Lernende Organisationen“**Karlheinz Pape**

Hauptstraße 109, 91054 Erlangen

Tel.: +49 (0) 91 31 / 81 61 39

E-Mail: karlheinz.pape@web.de

Korrespondent Schweiz**Prof. Dr. Stefan C. Wolter**

Swiss Coordination Centre for Research in Education

Entfelderstrasse 61, CH-5000 Aarau

E-Mail: stefanwolter@yahoo.de

Ständige Rubriken:Forschungswerkstatt des Forschungsinstituts
Betriebliche Bildung (f-bb) und Bildungs- und
Berufsberatung des Deutschen Verbandes für
Bildungs- und Berufsberatung e.V. (dvv)**Verlag, Anzeigen und Abonnentenbetreuung:**

ZIEL GmbH, W&B – Wirtschaft und Beruf

Zeuggasse 7–9, D-86150 Augsburg,

Tel.: 08 21/420 99-77

Fax: 08 21/420 99-78

E-Mail: anzeigen@w-und-b.com

Internet: www.w-und-b.com

Es gilt Anzeigen-Preisliste Nr. 2, gültig ab 01.01.2012

Layout, Satz, Grafik und Druck:

Friends Media Group GmbH

Petra Hammerschmidt, Stefanie Huber

Internet: www.friends-media-group.de

Zitierweise:

W&B – Wirtschaft und Beruf

ISSN: 2199-0972**Bildnachweise:**

von den Autorinnen und Autoren, außer:

Shutterstock: Spectral-Design (1); Dirk Meissner (2)

Erscheinungsweise:

Wirtschaft und Beruf erscheint 2-monatlich

Einzelheft Print: 29,80 Euro zzgl. Versandkosten**Einzelheft digital:** 19,80 Euro im digitalen Flex-Abo**Jahresabo Print:** 99,- Euro zzgl. Versandkosten**Jahresabo digital:** 99,- Euro im digitalen Jahres-Abo

Bestellungen über den Verlag oder Buchhandel. Das Jahresabonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht bis zum 30.09. des Jahres gekündigt wird. Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingereichte Manuskripte. Die der Redaktion angebotenen Originalbeiträge dürfen nicht gleichzeitig in anderen Publikationen veröffentlicht werden. Mit der Annahme zu Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Zeit bis zum Ablauf des Urheberrechts. Eingeschlossen sind insbesondere auch das Recht zur Herstellung elektronischer Versionen und zur Einspeicherung in Datenbanken sowie das Recht zu deren Vervielfältigung und Verbreitung online und offline. Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen verwendbare Sprache übertragen werden.

Abonnieren Sie W&B!

W&B – Wirtschaft und Beruf erscheint seit 1948 und gehört damit zu den traditionsreichsten und renommiertesten Fachzeitschriften am Markt der Beruflichen Bildung.

Als **W&B**-Abonnent sparen Sie über 44 % gegenüber dem Einzelkauf.

Sie erhalten zudem das kostenlose Jahresregister.

W&B wird druckfrisch und aktuell alle zwei Monate zu Ihnen geschickt.

Sie bezahlen bequem jährlich per Rechnung.

www.w-und-b.com

**Jetzt auch als
digitale Ausgabe!**

Ich bestelle

☐ Digitales Flex-W&B-Abo

zum Preis von € 19,80 pro Ausgabe

Ihre Vorteile im Überblick:

- Lesen ohne Verpflichtung:
Keine Mindestlaufzeit!
- Beendigung jederzeit möglich
- pro Ausgabe € 10,- Preisvorteil gegenüber dem Einzelheftekauf
- keine Versandkosten
- Einmal herunterladen, jederzeit offline lesen

☐ Digitales W&B-Jahresabo

zum Preis von € 99,-

Ihre Vorteile im Überblick:

- 6 Ausgaben der digitalen W&B zum Vorzugspreis
- über 44 % Preisvorteil gegenüber dem Einzelkauf
- keine Versandkosten
- kostenloses Jahresregister
- Einmal herunterladen, jederzeit offline lesen
- Die aktuelle Ausgabe lesen Sie kostenlos!

☐ W&B-Jahresabo (Printausgabe)

zum Preis von € 99,-

Lieferung jeweils ab der aktuellen Ausgabe.

Alle Preise inkl. MwSt. Printausgabe

zzgl. Versandkosten (z. B. Jahresabo Inland und

Europa € 19,90 / Übersee € 29,90)

Meine Daten

Name, Vorname

Telefon (wichtig für Rückfragen)

E-Mail (wichtig für Rückfragen)

Evtl. Institution, Firma, Verband

Straße, Nr.

PLZ, Ort (Land)

Datum

Unterschrift

Widerruf: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen bei der **W&B**-Abonnementverwaltung, ZIEL-Verlag, Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg widerrufen kann. Zur Wahrung dieser Frist reicht die rechtzeitige Absendung des Widerrufs. Ich bin gleichfalls damit einverstanden, dass meine Adresse bei Umzug von der Post an den Verlag weitergemeldet wird. Ich bestätige dies mit meiner zweiten Unterschrift.

Datum

Unterschrift

Fix aufs Fax: +49 (0)821/42099-78